

Thessaloniki – die jüdische Stadt

1. Die Stadt Thessaloniki
 2. Antike und Mittelalter
 3. Die Wende des 15. Jahrhunderts
 4. Das Alhambra Edikt
 5. Besiedlung von Selanik
 6. Verwaltung der Stadt
 7. Wirtschaft
 8. Religion und Kultur
 9. Umbruch des 19. Jahrhunderts
 10. Fratelli Allatini
 11. Baron von Hirsch
 12. Alliance Israélite Universelle
 13. An der Schwelle zum 20. Jahrhundert
 14. Die Brandkatastrophe von 1917
 15. Die kleinasiatische Katastrophe
 16. Campbell 1931
 17. Roza Eskenasi
 18. Die deutsche Besatzung
 19. Die Zerstörung des Friedhofs
 20. Die Vernichtung
 21. Heute
 22. Abschluss
- Quellen

1. Die Stadt Thessaloniki

Thessaloniki, die im nordwestlichen Griechenland im Regionalbezirk Zentralmakedonien gelegene einst antike Hafenstadt, ist heute die zweitgrößte Stadt Griechenlands, eine Industrie- und Handelsmetropole sowie Messestadt und Sitz der größten griechischen Universität. Ohne Eingemeindungen zählt die Stadt etwa 330.000 Einwohner.

Obwohl die Stadt wegen ihrer byzantinischen Kirchen und einiger spätrömischer Ausgrabungen inzwischen auch ein beliebter Anziehungspunkt für Touristen geworden ist, blieb ihre ungewöhnliche Geschichte weitgehend unbekannt. Thessaloniki versteht sich als vorwiegend als Stadt des byzantinischen Erbes., aber die populäre Reiseliteratur verschweigt weitestgehend, dass die Stadt über einen Zeitraum von fast fünfhundert Jahren eine jüdische Stadt war. Thessaloniki war nicht einfach nur eine Stadt mit einer großen jüdischen Gemeinde, wie es sie in anderen Teilen Europas auch gab, sondern eine Stadt, in der die Juden die Bevölkerungsmehrheit stellten und sogar über die wirtschaftliche und politische Macht verfügten. Über einen langen Zeitraum konnten hier Juden, Christen und Muslime friedlich zusammen leben und wirtschaften. Als im Jahre 1911 der spätere Ministerpräsident Ben Gurion die Stadt besuchte, war er überrascht über das, was er vorfand: Thessaloniki erschien ihm, dem überzeugten Zionisten, als das Vorbild für eine Hauptstadt des geplanten jüdischen Staates Israel. Thessaloniki wurde als Jerusalem des Balkans bezeichnet, oder poetischer noch, als Mutter Israels. Heute ist das jüdische Thessaloniki fast völlig verschwunden. Wer noch Spuren von ihm finden will, muss sich ganz bewusst auf die Suche machen. Natürlich hatte es im Laufe der Jahrhunderte immer wieder Katastrophen und Einbrüche gegeben, von denen sich die Stadt jedoch erholt hatte. Der endgültige Niedergang wurde jedoch mit den Kriegszeiten des 20. Jahrhunderts eingeläutet und schließlich durch die Nationalsozialisten mit unvorstellbarer Brutalität in kürzester Zeit zu Ende geführt.

Inzwischen beschäftigt sich auch die Geschichtswissenschaft zunehmend mit diesem vergessenen Kapitel jüdischer Geschichte. Zeitzeugen werden gehört, Bilddokumente gesammelt; Darstellungen in englischer und französischer Sprache gibt es immer mehr im Internet. Heute gibt es auch wieder eine jüdische Gemeinde in der Stadt. Das jüdische Museum von Thessaloniki sammelt und präsentiert, was an Erzeugnissen übrig geblieben ist.



Das Jüdische Museum als Symbol für das wiedererwachte Interesse an der jüdischen Geschichte der Stadt Thessaloniki. Eröffnet 1997

https://www.tripadvisor.de/AttractionProductReview-g189473-d17823949-Thessaloniki_Jewish_Heritage_Private_Experience_4_hrs-Thessaloniki_Thessaloniki_Re.html

2. Antike und Mittelalter

Die Anfänge der jüdischen Gemeinde in Thessaloniche, wie die Stadt in der Antike hieß, liegen im Dunkeln. Man nimmt an, dass sich schon nach der Zerstörung des ersten Tempels von Jerusalem im 6. Jahrhundert v. Chr. jüdische Flüchtlinge in diesem Gebiet niedergelassen haben. Die Erwähnung einer Synagoge für das erste nachchristliche Jahrhundert findet sich bereits in der Apostelgeschichte, welche erzählt, dass der Apostel Paulus an drei aufeinanderfolgenden Sabbattagen in einer Synagoge der Stadt Thessaloniche gepredigt habe. Neuere Forschungen gehen sogar von mehreren Synagogen zu dieser Zeit aus.

Für das 12. Jahrhundert liegen einige Informationen über die jüdische Gemeinde vor. Benjamin von Tudela, ein jüdischer Rabbi aus Navarra, unternahm ausgiebige Reisen und besuchte dabei auch Thessaloniche. Er hinterließ ausführliche Reiseberichte und will eine Gemeinde von fünfhundert Mitgliedern angetroffen haben. Bei der Einwohnerzahl von angenommen dreißig- bis vierzigtausend waren die Juden zu dieser Zeit eine Minderheit wie in anderen großen Städten des östlichen Mittelmeers.

In Anlehnung an den Namen Romäer für die Angehörigen des Oströmischen oder Byzantinischen Reiches nannte man die Juden der Stadt Thessaloniche Romanioten. Sie sprachen Griechisch, benutzen aber die hebräische Schrift. Die Zahl der Juden steigt im ausgehenden Mittelalter.

Judenpogrome in mehreren westeuropäischen Ländern, besonders in Deutschland und Frankreich, führen im 14. Jahrhundert, zu Vertreibungen und Fluchtbewegungen. Eine Anzahl jüdischer Flüchtlinge lässt sich in Thessaloniche nieder, die sogenannten Aschkenasim aus Deutschland und die Francos genannten Juden aus Frankreich. Sie alle behalten ihre Sprache, gründen ihre eigenen Gemeinden und pflegen ihre jeweilige Tradition.

Thessaloniche war zu römischen und byzantinischen Zeiten bereits eine Handelsstadt, sie besaß nicht nur einen natürlich geschützten Hafen, sondern lag zudem an einer der wichtigsten spätrömischen Straßen, der Via Egnatia, die von *Dyrrhachium*, *Durrës* im heutigen Albanien, nach Konstantinopel führte. Sie verlief von West nach Ost direkt durch die Stadt Thessaloniche. Entsprechend berichtet Benjamin von Tudela, dass die Juden der Stadt Kaufleute, Händler und Seefahrer waren. Außerdem betätigten sie sich als Handwerker in der Lederverarbeitung und Seidenspinnerei.



Triumphbogen des C. Galerius in Thessaloniki aus spätrömischer Zeit. Durch den Bogen führt die alte Fernstraße Via Egnatia

[https://de.wikipedia.org/wiki/Galeriusbogen#/media/Datei:Thessaloniki-Arch_of_Galerius_\(eastern_face\).jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Galeriusbogen#/media/Datei:Thessaloniki-Arch_of_Galerius_(eastern_face).jpg)

3. Die Wende des 15. Jahrhunderts

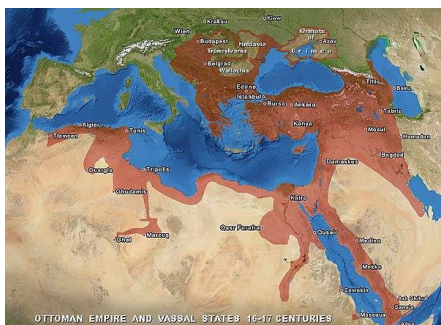
Das 15. Jahrhundert bringt für die Region, die Stadt, aber auch für die Juden Europas eine Zeitenwende: Zu Beginn des 16. Jahrhunderts ist Thessaloniche eine jüdische Stadt. Die Grundlagen für diesen Wandel werden Ende des 15. Jahrhunderts gelegt.

Drei Ereignisse spielen eine Schlüsselrolle bei diesen Veränderungen. Sie sollen anhand von drei Jahreszahlen erläutert werden.

Bis 1430 gehörte Thessaloniche zum Byzantinischen Reich; in diesem Jahr wird die Stadt nach langer Belagerung von den Türken erobert und fällt unter die osmanische Herrschaft. Die Osmanen waren ursprünglich eine Dynastie aus dem nördlichen Bereich der heutigen Türkei, Es gelang ihnen ab dem 13. Jahrhundert, ihre Herrschaft ausweiten und auf den Fundamenten des ehemals muslimisch-arabischen Machtbereichs und des Oströmischen bzw. Byzantinischen Reiches ein Weltreich aufzubauen. Im Laufe des 14. Jahrhunderts brachten sie den nördlichen Balkan unter ihre Vorherrschaft und belagerten mit Erfolg die Stadt Thessaloniche. Nach dem Sieg der Osmanen wurde die Stadt türkisch und erhielt den Namen Selanik. Viele Bürger der Stadt, sowohl christliche als auch jüdische, wurden in die Sklaverei verschleppt und man begann mit einer systematischen Besiedlung durch türkische Untertanen.

Das Bestreben der Osmanen war die Eroberung des gesamten Byzantinischen Reiches, das zu Beginn des 15. Jahrhunderts nur noch aus der Stadt Konstantinopel und deren direktem Umfeld bestand.

Konstantinopel fiel 1453 ebenfalls in osmanische Hand. Damit verließ das Byzantinische Reich endgültig die Bühne der Geschichte.



Das Osmanische Reich zur Zeit seiner größten Ausdehnung 1595

https://de.wikipedia.org/wiki/Provinzen_des_Osmanischen_Reiches

4. Das Alhambra-Edikt

Zeitgleich spielten sich dramatische Veränderungen im südwestlichen Teil Europas ab. Seit Beginn des 8. Jahrhunderts war es muslimischen Berberstämmen von Marokko aus gelungen, immer weiter nach Europa vorzudringen. Sie gelangten bis auf das Gebiet des heutigen Frankreich, konnten aber von dort zurückgedrängt werden. Auf der Iberischen Halbinsel hielt sich ihre Macht einige Jahrhunderte lang: zu Beginn des 10. Jahrhunderts standen etwa zwei Drittel der Halbinsel unter ihrer Herrschaft. Die als *Reconquista* in die Geschichte eingegangenen Anstrengungen spanischer Könige, die Halbinsel für die Christen zurückzugewinnen, ziehen sich über das gesamte Mittelalter hin. Der Kampf gegen die Mauren, wie diese Muslime genannt wurden, beschleunigte sich unter den sogenannten katholischen Königin Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragon. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts stand die spanische Halbinsel wieder vollständig in der Hand christlicher Mächte.

Isabella und Ferdinand beließen es jedoch nicht dabei. Ihr Ziel war ein konfessionell einheitliches Spanien und beide veröffentlichten 1492 ein Edikt, das als Alhambra – Edikt in die Geschichte eingegangen ist. Es betraf die Juden Spaniens. Sie wurden unter Androhung der Todesstrafe aufgefordert, sich taufen zu lassen oder das Land zu verlassen. Diese Maßnahme zog eine Massenflucht nach sich und besiegelte das Ende des mittelalterlichen Judentums. Ein Teil der jüdischen Bevölkerung zog es tatsächlich vor, sich taufen zu lassen. Man nannte sie *Conversos* oder *Marranen*. Viele von ihnen blieben jedoch insgeheim dem Judentum treu und hingen nur zum Schein dem Christentum an. Man begegnete ihnen mit Misstrauen und unterzog sie ständigen Prüfungen ihrer Glaubensstreue. Sollte ihnen ein Verstoß gegen christliche Vorschriften nachgewiesen werden, drohte ihnen der Feuertod.

Der größere Teil der Juden entschloss sich zur Auswanderung. Wie hoch die Zahl der Auswanderer war, ist bis heute umstritten. Es waren einige Zehntausend, manche Historiker gehen sogar von über hunderttausend aus. Einige zogen über Land nach Mitteleuropa und ließen sich dort nieder, um oft später noch weiterzuziehen. Die meisten jedoch nahmen den Seeweg von Valencia und Cartagena aus. Einige ließen sich an den Küsten Nordafrikas nieder, andere in Italien und sogar in Rom, da der

Kirchenstaat im 15. Jahrhundert den Juden gegenüber eine liberale Politik praktizierte. Die Juden hatten aber vor allem beim Sultan Bayezid II. in Istanbul anfragen lassen, ob er ihnen Aufnahme im Osmanischen Reich gewähren würde. Bayezid gab die Erlaubnis und wies ihnen Selanik als Siedlungsort an. Die Stadt befand sich zu diesem Zeitpunkt aufgrund des Krieges und der sich anschließenden Verschleppungen im Niedergang. Der Hafen war nicht einmal mehr in Betrieb. Bayezid schätzte die Erfahrungen der Juden in Handwerk und Handel und versprach sich von der Neuansiedlung eine Wiederbelebung der alten Handelsmetropole. Er sollte sich nicht täuschen.



Auswanderungsrouten nach 1492

<http://www.holocausteducenter.gr/the-jews-of-thessaloniki/>

5. Besiedlung von Selanik

Wie viele Menschen um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert in Selanik lebten, lässt sich nur schätzen. Sicher ist, dass zunächst nur eine kleinere Gruppe Einwanderer dort eintraf. Da sie aber offensichtlich günstige Lebensbedingungen vorfanden, zogen sie weitere Gruppen nach sich und schon Mitte des 16. Jahrhunderts kann man von einer Einwohnerzahl von zwanzig- bis dreißigtausend ausgehen, unter denen die Einwanderer zusammen mit den Romanioten eine jüdische Mehrheit bildeten. Die aus Spanien vertriebenen Juden nannte man nach einer alten hebräischen Bezeichnung für Spanien Sepharden. Diese behielten Ihre spanische Muttersprache bei; sie mischte sich allerdings mit hebräischen, türkischen und griechischen Worten, sowie mit Ausdrücken aus den Ländern, in denen sie vor Ihrer Ankunft untergekommen waren. Ihre Sprache entwickelte sich anders als das Spanische der Iberischen Halbinsel und bekam eine eigene Bezeichnung: Ladino. Sie verwendeten allerdings die hebräische Schrift. Die Stadt Selanik bekam ihren eigenen Namen: Salonika.

Innerhalb der noch von den Römern erbauten Befestigungsmauern bildete die Stadt ein nicht ganz regelmäßiges Karree, dessen unteres Drittel von Ost nach West von der alten Handelsstraße Egnatia durchschnitten wurde. Bis heute ist der rechtwinklig angeordnete Straßenverlauf aus hellenistischer Zeit deutlich zu erkennen. Das jüdische Viertel umfasste im Wesentlichen das Drittel südlich der Egnatia und reichte mit seinen Geschäftshäusern direkt bis an den Hafen. Die griechische Bevölkerung wohnte zumeist östlich des jüdischen Viertels; das türkische Viertel zog sich nördlich der Egnatia den Hang hinauf und bildete die sogenannte Oberstadt, Anopolis, deren höhere Lage der Tatsache Rechnung trug, dass die Osmanen die Herrscher waren.



Zeichnung der Stadt mit Unter- und Oberstadt und Hafen.

<https://www.youtube.com/watch?v=G48AG8UNMPg>

6. Verwaltung der Stadt

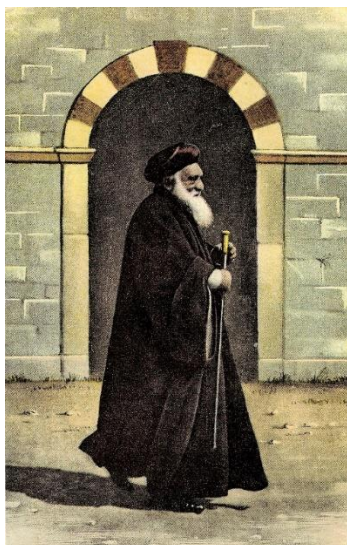
Die Osmanischen Herrscher gewährten den Juden Religionsfreiheit und das Recht auf Eigentum. Solange die Steuern regelmäßig gezahlt wurden, zu denen auch die sogenannte Kopf- oder Dhimmsteuer gehörte, die alle Nichtmuslime zu zahlen hatten, und niemand Unruhe stiftete, mischten sich die Behörden nur wenig in das Leben ihrer Untertanen ein. Eine geregelte Fürsorge, wie sie in Westeuropa in der feudalen Ständegesellschaft zumindest theoretisch gegeben war, kannten die Osmanen nicht. Das bedeutet andererseits weniger Beschränkungen in beruflichen und geschäftlichen Angelegenheiten.

Die Juden hatten die Iberische Halbinsel in Gemeindeverbänden verlassen und ließen sich als Gemeinde in Salonika nieder. Den neu konstituierten Gemeinden gaben sie die Namen ihrer Herkunftsorte, wie beispielsweise Mallorca, Kastilien, Lissabon oder Portugal. Zwischen 1492 und 1550 entstanden siebzehn neue Synagogen. Im 20. Jahrhundert sollen es über dreißig gewesen sein. Zu jeder Synagoge gehörte eine Schule und eine Bibliothek. Die Gemeindeleitung lag bei einem Rabbiner, dem ein gewählter Gemeinderat zur Seite stand. Der Rabbiner war

zuständig für die religiöse Erziehung und den Gottesdienst sowie für das Erziehungswesen überhaupt, die Betreuung und Behandlung von Kranken und die Beisetzungen. Ferner oblag ihm die Pflicht, die Steuern einzutreiben. Die Höhe der Steuern wurde von den Osmanen festgesetzt und von den Rabbinern in einer Art Umlage auf die einzelnen Gemeinden verteilt. Die Höhe der Steuern, die jede Gemeinde aufzubringen hatte, richtete sich nach der Zahl der Mitglieder und deren finanzieller Belastbarkeit. Es gehörte auch zu den Aufgaben der Gemeinden, Neuankömmlinge auf die Bevölkerung zu verteilen. Untereinander waren die Gemeinden autonom; erst 1680 wurde ein Oberrabbinat eingerichtet. Bei dieser Form der Verwaltung kann man von einem föderativen System sprechen, das fast modern anmutet.

Das 16. Jahrhundert brachte neue Wellen von Flüchtlingen nach Salonika. Auch diese Neuankömmlinge behielten ihre Traditionen und ihre Sprache bei. Man bezeichnet sie als Aschkenasim. Weitere Flüchtlinge, Francos genannt, kamen aus der Provence in Südfrankreich oder vereinzelt aus Italien.

Man kann von Salonika im besten Sinne des Wortes von einer multikulturellen Stadt sprechen. Die Bevölkerung war mehrsprachig und zum größten Teil aus verschiedenen Regionen Europas eingewandert und hatte unterschiedliche kulturelle Prägungen mitgebracht. Die drei großen Religionen waren in der Stadt vertreten: Juden lebten in Einvernehmen mit Christen und Muslimen, zumindest ist nichts anderes überliefert. Zweifellos stellt Salonika in der neuzeitlichen Welt Europas etwas Einmaliges dar.



Rabbiner aus Salonika

https://www.google.com/search?q=rabbiner+salonika&tbm=isch&ved=2ahUKewjMmv3x3OKDaxVq_bslHXEGDLsQ2-cCegQIABAA&oeq=rabbiner+salonika&gs_lcp=CgNpbWcQAzoECCMQJzoFCAAQgAQ6BggAEAgQHjoHCAAQgAQQGFDnGijzRGDnZGgAcAB4AIABZYgBugSAQM4LjGYAQcGAAQgAQtn d3Mtd2l6LWltZ8ABAQ&sclient=img&ei=HeSmZYyYD-r67_UP8Yyw2As&bih=419&biw=1067&client=firefox-b-d#imgsrc=h_2aHKcUEMOrNM

7. Wirtschaft

Die größeren wirtschaftlichen Freiheiten, die die Osmanen den Juden in Salonika gewährten, bedeuteten jedoch auch die Notwendigkeit, verstärkt für das eigene Auskommen und den Erhalt der Gemeinschaft selbst zu sorgen. Für Neubürger musste der Beschaffung von Nahrungsmitteln an erster Stelle stehen. In Salonika stand Juden auch die Möglichkeit offen, Fischer und Bauern werden, Berufe, die ihnen zuvor in Spanien verschlossen waren. Besonders die Sepharden brachten Erfahrung als Händler und Seefahrer mit, und der Hafen von Salonika konnte nach kurzer Zeit wieder in Betrieb genommen werden. Von besonderer Bedeutung wurde ferner ein Handwerkszweig, den bereits die Romanioten gepflegt hatten: die Textilverarbeitung. Sie sollte Salonika bis ins 19. Jahrhundert hinein prägen: Was dabei eine besondere Rolle spielte: Salonika erhielt vom Sultan die Lizenz, als einzige die Uniformen für die Janitscharen herzustellen.

Die Janitscharen bildeten die Elitetruppe des Sultans, deren Truppenstärke sich auf über Zweihunderttausend belaufen konnte. Ihre Uniformen waren fantasievoll, bunt und aufwändig, mit ihrer Herstellung waren verschiedene Handwerke beschäftigt. Die Rohstoffe, Wolle, Baumwolle und Seide, wurden von Kaufleuten sowie einheimischen Bauern geliefert. Wolle musste gesponnen und Tuch gewebt werden, es entstanden Heimwerke, Walkmühlen, Färbereien und zuletzt Schneidereien. Das geschah zumeist in den Privathäusern; fast jede Familie in Salonika war an der Fertigung der Uniformen beteiligt. Auch der Export lag in den Händen jüdischer Händler.



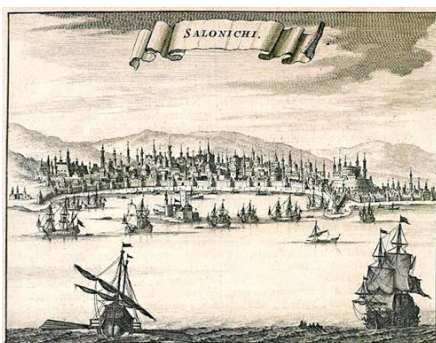
Janitscharen

https://de.wikipedia.org/wiki/Janitscharen#/media/Da:te:Battle_of_Vienna.SultanMurads_with_janissaries.jp

Auch über die Produktion der Uniformen hinaus entwickelte sich Salonika zu einem Zentrum der Textilwirtschaft. Die Fertigung geschah nicht nur in der Stadt selbst, sondern auch in den umliegenden Dörfern und kleineren Städten wie Kavala. Tuche, Teppiche und Decken wurden überall ins Osmanische Kernreich und auf dem Weg über Italien nach Europa exportiert.

Salonika wuchs wieder zu einer bedeutenden Handelsstadt, die ein Bindeglied zwischen dem Osmanischen Reich und Europa bildete. Die Stadt pflegte Kontakt zu den jüdischen Gemeinden, die sich über das ganze Osmanische Reich verteilten. Da die Juden in Salonika die Mehrheit besaßen, konnten sie auch bestimmen, dass entsprechend ihren religiösen Gesetzen der Sabbat für alle der Ruhetag der Woche war.

Wie weit ihr Einfluss reichte, zeigt ein Ereignis aus dem Jahre 1556. Die jüdischen Händler und Seeleute von Salonika riefen alle jüdischen Gemeinden im Osmanischen Reich zu einem Boykott der Stadt Ancona auf, dem zwar nicht alle, aber viele Folge leisteten. Der Boykott dauerte zwei Jahre und fügte der Wirtschaft der Stadt Ancona merklichen Schaden zu. Ancona lag im Kirchenstaat, das heißt, im unmittelbaren Hoheitsgebiet des Papstes. Dort waren fünfundzwanzig Marranen aufgefallen und auf Befehl des Papstes als Ketzer hingerichtet worden. Marranen galten in Saloniki als vollwertige Juden.



Auch wenn die Juden führend waren, zeigte die Höhe der zahlreichen Minarette, dass die Herrscher Muslime waren

https://de.wikipedia.org/wiki/Hafen_von_Thessaloniki#/media/Datei:Thessaloniki_in_1688.png

8. Religion und Kultur

Was die Architektur der Synagogen angeht, ist man weitgehend auf Analogien und ganz wenige Zeugnisse angewiesen, denn aus den vergangenen Jahrhunderten blieb keine einzige erhalten. 1917 legte eine Feuersbrunst das jüdische Viertel mit all seinen Bauten und Häusern in Schutt und Asche. Was das Feuer übrig ließ, vernichteten später die

Nationalsozialisten.

Die spanischen Namen der Synagogen und die Beibehaltung der spanischen Sprache bis ins 20. Jahrhundert zeigen, wieviel den Juden daran lag, die Erinnerung an die Iberische Heimat wachzuhalten. Deshalb geht man davon aus, dass auch ihre Synagogen in iberischen Stil gebaut wurden. Vielleicht könnte die Synagoge von Tomar in Portugal eine Vorstellung davon geben, wie manche Synagoge in Salonika ausgesehen haben mag. In Tomar befindet sich die einzige mittelalterliche Synagoge der Iberischen Halbinsel, die bis heute erhalten ist. Es handelt sich um einen fast quadratischen basilikalen Raum, dessen Gewölbe von vier Säulen getragen wird. Die Straßenfront der Synagoge ist ausgesprochen schlicht.



Synagoge von Tomar, Portugal, 15. Jahrhundert

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&sca_esv=593056060&channel=frsc&sxsrf=AM9HkKnhq7MkmSLZYpj2B41Z5Jh8tvK1eg:1703241442856&q=Portugal+Synagoge+Tomar&tbm=isch&source=Inms&sa=X&ved=2ahUKewiSwKvp7KKDaxWPQPEDHa6ICyAQOpQJegQIDBAB&biw=1067&bih=419&dpr=1.5#imgrc=2AbFY5_f4Y1iNM

Da es jedoch in der Architektur keine spezifisch jüdische Tradition gibt, kann man davon ausgehen, dass die Sepharden in Salonika Stilelemente der Bauten übernahmen, die sie in ihrer neuen Heimat vorfanden, die Synagogen der Romanioten und die Bauten der Osmanen.

Von einer der ursprünglich größten und schönsten Synagogen, der so genannten katalanischen Synagoge, existiert ein Foto, das unmittelbar nach einem Brand von 1890 aufgenommen wurde. Es zeigt zwar nur noch die Ruine, lässt aber Kielbögen sind über massiven rechteckigen Pfeilern erkennen, die offensichtlich einen Innenhof umschließen, der dem einer türkischen Karawanserei ähnelte.



Ruinen der Katalanischen Synagoge nach einer Feuersbrunst von 1890

https://www.wikiwand.com/en/History_of_the_Jews_in_Thessaloniki

Besser informiert sind wir über die größte und bedeutendste Synagoge der Sepharden, die Talmud Torah im Herzen des jüdischen Viertels. Sie wurde 1520 gegründet, brannte mehrfach ab und wurde jeweils an der gleichen Stelle wieder aufgebaut. Die Bauweise orientierte sich am arabischen Stil.

Das zentrale Gebäude bildete eine rechteckige Halle von 38 Metern Länge und 24 Metern Breite und besaß zwei Stockwerke. Es öffnete sich auf einen Innenhof, den ein Portikus umgab, dessen Säulen das Dach trugen.

Die Talmud Torah war nicht nur Gebetsraum, sondern ein Kultur- und Bürgerzentrum mit gemeindeübergreifenden Aufgaben. Hier versammelten sich die Bürger, wenn das Rabbinat Beschlüsse oder Regelungen bekannt zu geben hatte. Sie erfüllte auch soziale Zwecke: es gab ein Heim für Obdachlose und eine Unterkunft für neu ankommende Flüchtlinge, mit denen man offensichtlich ständig rechnen musste.

Wichtigste Aufgabe der Talmud Torah war allerdings die Bildung. Sie umfasste mehrere Schulen, die allen Gemeinden zur Verfügung standen, darunter auch weiterführende und berufsbildende Schulen. Angegliedert war eine Hochschule für Medizin, Naturwissenschaften und Astronomie. Von besonderer Bedeutung für das Judentum war die Hochschule zur Ausbildung jüdischer Religionslehrer, die nach dem Studium von hier aus in andere Städte gesandt wurden. Mit Recht kann man also von einer Schule mit Universitätsrang sprechen, die zeitweilig von mehr als tausend Schülern besucht wurde und an der über zweihundert Lehrer tätig waren.

Einer dieser Lehrer war Amatus Lusitanos, ein bekannter Gelehrter des 16. Jahrhunderts, dem wichtige Erkenntnisse über die Funktion des Blutkreislaufs zugeschrieben werden. Er stammte ursprünglich aus

Portugal und war Sohn einer Marranenfamilie. Aus Furcht vor der Inquisition hatte er die Iberische Halbinsel jedoch verlassen müssen und sich nach Aufhalten in den Niederlanden, Frankreich und Italien schließlich in Ancona niedergelassen. Als 1555 mit Amtsantritt von Papst Paul IV. die Verfolgung der Marranen in Ancona begann, floh er wiederum und ging nach Salonika. Bis zu seinem Tode 1568 lehrte er an der Talmud Torah.



Amatos Lusitanos

Seine Heimatstadt Castelo Branco in Portugal hat ihm inzwischen ein Denkmal gesetzt.

<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9a/Nt-amato-lusitano.jpg>

Sein Zeitgenosse war Moses Almosnino, ein in Salonika geborener Rabbiner, der ebenfalls an der Talmud Torah lehrte und zahlreiche Werke religiösen, wissenschaftlichen und philosophischen Inhalts verfasste, die auch in Europa herausgegeben wurden. Er gilt als Begründer der sephardischen Literatur.

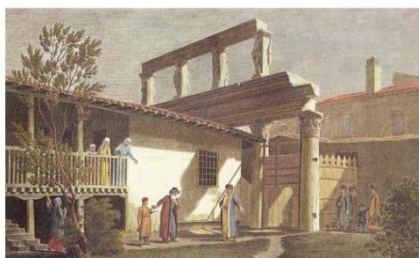
Angesichts dieser Wertschätzung von Bildung und Gelehrsamkeit verwundert es nicht, dass schon 1520 in Salonika die erste Buchdruckerei des osmanischen Reiches eröffnet wurde. Gedruckt wurden Bücher in hebräischer und in lateinischer Schrift. Konstantinopel, die Hauptstadt, erhielt hingegen erst über zweihundert Jahre später eine Buchdruckerei.

Ihre Häuser bauten die Einwanderer in dem Stil, den sie von ihrer iberischen Heimat mitgebracht hatten. Auch in dieser Hinsicht traf das geflügelte Wort zu: „Sie brachten Spanien nach Salonika“.

Die Wohnhäuser, die zumeist auch Werkstätten waren, umschlossen einen Innenhof, einen Patio, wie es im Spanischen heißt. In der Regel waren sie zweistöckig und besaßen im Obergeschoss eine überdachte Galerie. Der Patio war im warmen Mittelmeerklima

Schauplatz all dessen, was das tägliche Leben ausmacht, Arbeit und Familienleben. Zur Straßenfront hin waren die Häuser schlicht und beherbergten mehrere Generationen, deren Bedarf an Raum ständig wuchs. Entsprechend musste angebaut werden, so dass die Wohnhäuser schließlich aus mehreren Flügeln bestanden; manchen Fällen wurde bei Platzbedarf das obere Geschoss breiter ausgelegt als das untere und ragte über die Straße.

Ein Gemälde aus dem 18. Jahrhundert, zeigt ein solches jüdisches Haus in Salonika, das in die Reste eines doppelten Portikus aus dem zweiten Jahrhundert hinein gebaut wurde, der einst Teil des Römischen Forums der Stadt war. Einige Säulen der oberen Säulenreihe tragen spätrömische Statuen, denen Sepharden den spanischen Namen „*Las Incantadas*“ gaben, auf Deutsch: die Verzauberten.



Las Incantadas

<http://www.holocausteducenr.gr/the-jews-of-thessaloniki/>

Das Gemälde hält eine bemerkenswerte Szene fest: im Jahre 1773 besuchten James Stuart und Nicholas Revett, zwei britische Adelige im Dienste des Papstes, Salonika mit der Aufgabe, dort die Altertümer zu studieren. Auf dem Bild sind sie in Begleitung des britischen Konsuls Gast bei einem jüdischen Kaufmann, der den Konsul begrüßt und ihm Tee anbietet. Rechts im Hintergrund erkennt man die beiden Altertumsforscher mit dem kleinen Sohns des Konsuls. Frau und Tochter des Kaufmanns stehen auf der Galerie und beobachten die Szene. Der Portikus wurde ein Jahrhundert später abgebrochen: die Statuen sind heute im Louvre zu sehen. Das Bild befindet sich in Privatbesitz.

8. Umbruch im 19. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert ist die Zeit der großen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Umwälzungen, die Europa ebenso betreffen wie das

Osmanische Reich. Die fortschreitende Industrialisierung verdrängt das traditionelle Handwerk und schafft neue Abhängigkeiten durch Ansammlung von Reichtum auf der einen, aber auch bitterer Armut auf der anderen Seite. In politischer Hinsicht hat das Osmanische Reich seinen Höhepunkt längst überschritten und Nationalbewegungen verschieben besonders auf dem Balkan die Staatsgrenzen. Die Gedanken der Aufklärung treten in Konkurrenz zur traditionellen Religion und fordern ein neues politisches und gesellschaftliches Gefüge.

Der Wandel betrifft auch die Stadt Salonika und erstreckt sich über das ganze Jahrhundert, in dessen Verlauf Salonika zur führenden Industriestadt des Osmanischen Reiches aufsteigt. Das Stadtbild spiegelt die sozialen Veränderungen wider. Zwar bleiben die durch die Zugehörigkeit zu der jeweiligen Religion gekennzeichneten Stadtviertel im Kern erhalten, aber als die Stadt 1890 eine Straßenbahn bekommt, die vom alten Zentrum über die früheren Stadtgrenzen hinaus nach Osten führt, entsteht in der einstigen Siedlung Kalamaria, ein neues Wohngebiet mit Ausblick aufs Meer, vorzugsweise für die neue Oberschicht. Wer hier wohnte, war sehr reich, und die Villen, oft von üppigen Parks umgeben, reihten sich wie Perlen aneinander. Hier lebten Juden, Griechen und Türken in direkter Nachbarschaft. Für die Arbeiterfamilien entstand ein neues Viertel aus einfachen Hütten im Westen der Stadt, hinter dem 1871 gebauten Bahnhof. Der große Teil der Bevölkerung war nach heutigen Vorstellungen arm. Es waren Arbeiter in den neuen Fabriken, Matrosen, Hafendarbeiter, Lastenträger und kleine Händler. Frauen arbeiteten oft als Hausangestellte in den Villen von Kalamaria. Viele Familien waren auf Unterstützung durch die Gemeinde angewiesen, Kinderarbeit und sehr lange Arbeitszeiten waren die Regel. Durch Flüchtlinge aus Deutschland und aus Osteuropa wuchs die Bevölkerung bis zum Ende des Jahrhunderts um fast fünfzig Prozent, was die Zahl der Arbeitslosen nach oben schnellen und das Lohnniveau sinken ließ. Die Folge waren Streiks und die Entstehung einer Arbeiterbewegung. Auf der anderen Seite trug das Engagement risikofreudiger Unternehmerfamilien dazu bei, dass Salonika die moderne Wirtschaftsmetropole wurde, die sie heute noch ist.

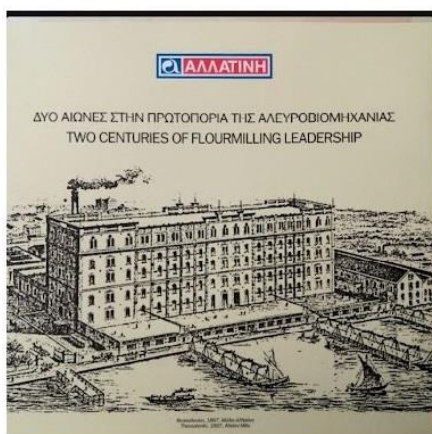


Edward Lear, Egnatia im 19. Jh.

https://www.google.com/search?q=edward+lear+Salonica&tbm=isch&ved=2ahUKewiZu6OVqaiDaxWXnCcCHdGFCyoQ2-cCegQIABAA&og=edward+lear+Salonica&gs_lcp=CgNpbWcQAzoeCCMQJzoICAAQCBAeEBM6BwgAEIAEEBM6CAGAEAUQHhATUJcRWLxWYPtaaABwAHgAgAFZiAG7DZIBajlymAEAoAEBqgEL3dzLXdpei1pbWfAAQE&scIent=img&ei=P0WIZdmfMZe5nsEP0Yuu0AI&bih=419&biw=1067&client=firefox-b-d#imgsrc=UMQ1eBlunyHpsM

9. Fratelli Allatini

Eine der bekannten Unternehmerfamilien trug den Namen Allatini, der heute noch in Griechenland ein Firmenname ist. Er geht auf Moses Allatini zurück, den Gründer des Unternehmens Fratelli Allatini (Gebrüder Allatini). Er war der Sohn einer Ende des 18. Jahrhunderts aus Livorno nach Salonika eingewanderten sephardischen Familie. Von seinem Vater übernahm Moses Allatini eine mechanisch betriebene Mühle, in der er 1854 eine Dampfmaschine einsetzte, die erste industrielle Dampfmaschine im Osmanischen Reich. Dampfmaschinen erlaubten den standortunabhängigen Einsatz von Maschinen, die Schaffung von Großbetrieben und wurden zum Symbol der Industriellen Revolution, die mit der Allatini-Mühle Einzug in Salonika hielt.



Firmenlogo mit Bild der Mühle im Zustand Ende des 19. Jahrhunderts

Mit dem rauchenden Schornstein verbindet man heute eher Luftverschmutzung und Umweltzerstörung. Im 19. Jahrhundert war er ein Symbol für Fortschritt.

Die Allatini-Mühle war ein ganzer Industriekomplex, der ständig erweitert wurde und Lagerhäuser, Kühlhäuser, Maschinenhäuser und Verwaltungsgebäude umfasste. Er lag nicht direkt am Meer, aber über ein künstlich angelegtes Becken hatte die Mühle mittels kleinerer Boote direkten Anschluss an den Hafen. Architekt des imposanten Gebäudes

war der Italiener Vitaliano Poselli. Es steht noch heute, ist aber in sehr schlechtem Zustand, sozusagen eine Industrieruine, ein Lost Place. Über dem künstlichen Wasserbeckens hat man einen Sportplatz angelegt. Die Gebäude steht unter Denkmalschutz und warten auf einen Investor. Es ist geplant, es in Luxuswohnungen umzuwandeln.



Die Allatini-Mühle heute

<https://parallaximag.gr/featured/to-fantasma-tou-alatini-stin-antheon>

Moses Allatini gründete weitere Firmen: eine Ziegelfabrik und eine Bierbrauerei; ferner investierte er in den Tabakhandel und war Teilhaber einer Bank. Er galt schließlich als reichster Mann in Salonika und drittreichster im Osmanischen Reich.

Der Firmenname existiert heute noch in Griechenland; jeder Griechenlandtourist kennt die schmackhaften Doppelkekse mit Cremefüllung der Firma Allatini, die unter dem Namen Gemista (gefüllt) verkauft werden. Die Firma befindet sich aber nicht mehr im Besitz der jüdischen Familie Allatini. Als das Leben für die Juden in Thessaloniki gefährlich zu werden begann, verließen große Teile der Familie Griechenland. Einige wanderten nach Frankreich aus, konnten aber auch dort der Deportation nicht entgehen. Anderen gelang die Flucht nach Südamerika, dazu zählt der Komponist Darius Milhaud, ein Großneffe des Firmengründers, Enkel seines Bruders Darius Allatini. Er wurde allerdings bereits in Frankreich geboren, da seine Mutter aus einer in Frankreich ansässigen Familie stammte.

Die Familie besaß im Osten von Salonika ein dreistöckiges, aufwändiges Landhaus im italienischen Stil, das von demselben Architekten entworfen wurde wie das Firmengebäude. Es ist heute Sitz der Regionalverwaltung. Keine Tafel weist auf seine jüdische Vergangenheit hin.



Villa Allatini

https://fr.wikipedia.org/wiki/Villa_Allatini#/media/Fichier:Thessaloniki_prefecture_building.jpg

Mitbeteiligt an der Brauerei war Dino Fernandez, ein ebenfalls sehr wohlhabender Geschäftsmann, dessen Frau Bianca mit Moses Allatinis Bruder verheiratet war. Die Familie Fernandez besaß eine Villa im eklektischen Stil nicht weit von der Villa Allatini. Nach Fernandez' Frau Bianca wurde sie Villa Bianca genannt.



Villa Bianca

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&sca_esv=593448590&channel=frsc&sxsr=AM9HkKmRHUKY4fTDhQoZhdRMSZCtKhb4pQ:1703440037279&q=villa+bianca+thessaloniki&tbm=isch&source=Inms&sa=X&ved=2ahUKEwjMqcXS0KiDaxVJR_EDHdQ8A_0Q0pQJegQIDRAB&biw=1067&bih=419&dpr=1.5#imgrc=ZS5DeYAV2w58TM

Während der Besetzung konfiszierten die Deutschen die Villa für eigene Zwecke. Dino Fernandez und andere Mitglieder der Familie flohen nach Italien, wo sie sich sicher glaubten, da Mussolini Juden nicht auslieferte. Als die Deutschen Italien besetzten, wurde Dino Fernandez dort aufgespürt und von der SS auf offener Straße ermordet. Sein Haus befindet sich heute im Besitz der Stadt und beherbergt eine Kunstgalerie.

10. Baron von Hirsch

Auch der Name des jüdischen Geschäftsmannes und Bankiers Maurice Baron von Hirsch ist eng mit der Stadt Salonika verbunden. Er hat zeitweilig in der Stadt gelebt und ihm verdankt sie eine erste Eisenbahnlinie, die sogar die erste auf dem Balkan beziehungsweise im gesamten Osmanischen Reich war. Sie wurde von ihm in Auftrag

gegeben und finanziert. 1871 wurde sie eingeweiht; sie führte von Salonika nach Skopje im heutigen Nordmakedonien und wurde später Teil der von der deutschen Reichsregierung projektierten Bagdadbahn.

Ein schlichtes Bahnhofsgebäude wurde 1873 In der Nähe des Hafens eröffnet. Es diente der Abfertigung sowohl von Personen als auch von Güterverkehr. Das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und die Anlage als solche dient heute nur noch dem Güterverkehr. Für den Personenverkehr wurde ein zweiter Bahnhof weiter westlich gebaut.



Der alte Bahnhof von Salonika

<https://war-documentary.info/holocaust-in-salonica/>

Hinter dem Bahnhofsgelände ließ Baron von Hirsch ein Viertel mit einfachen Wohnhäusern anlegen, das vor allem den mittellosen Flüchtlingen aus Osteuropa Unterkunft bieten sollte, die um die Jahrhundertwende vermehrt nach Salonika strömten. Das Viertel trug seinen Namen: Baron Hirsch.

Ferner stiftete er der Stadt ein Hospital, das nach ihm Hirsch-Hospital genannt wurde.



Ehemaliges Hirsch-Hospital

<https://war-documentary.info/holocaust-in-salonica/>

Das Gebäude besteht noch heute und ist Teil eines großen allgemeinen Krankenhauses mit dem Namen Hippokrates-Krankenhaus. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die Jüdischen Treuhändler das Hirsch-Hospital

an den griechischen Staat verkauft, um mit dem Erlös Überlebende des Holocaust zu unterstützen.

Sein Wohnhaus, ebenfalls im ehemaligen Villenviertel Kalamaria gelegen, ist noch erhalten, befindet sich aber in einem erbärmlichen Zustand.



Villa Hirsch

<http://www.patrickcomerford.com/2018/04/the-sad-stories-of-secret-romance-and.html>

11. Alliance Israélite Universelle

Die Familien Allatini, Fernandez, Hirsch gehörten zu einem Zirkel wohlhabender Familien, die nicht nur bemüht waren, der Stadt ein modernes Gesicht zu geben, sondern sich auch dafür einsetzen, die Ideen der europäischen Aufklärung, in Salonika durchzusetzen. Dies war das Ziel der *Alliance Israélite Universelle* (AIU), zu deutsch etwa „Allgemeines Jüdisches Bündnis“, das 1860 in Paris zur Unterstützung jüdischer Gemeinden in der ganzen Welt gegründet worden war. Die AIU vertrat die Ideen der Halaska, der jüdischen Form der Aufklärung. Deren Anhänger setzten besonders für eine Reform des Erziehungswesens ein, dessen Organisation bisher fast ausschließlich in der Verantwortung der Gemeinden gelegen hatte. Die AIU war der Ansicht, dass die den Synagogen angegliederten Schulen den modernen Anforderungen nicht mehr gerecht wurden. Insbesondere die Ausbildung von Mädchen lag ihr am Herzen.

1873 eröffnete die AIU in Salonika ihre erste Schule für Jungen, die sie nach Moses Allatini benannte. Bis 1912 sollte es zehn weitere Schulen geben, die Juden, Christen und Muslimen gleichermaßen offenstanden. Viele Schüler erhielten Unterstützung, weil ihre Familien das Schulgeld nicht bezahlen konnten. Die Schulen bildeten untereinander ein Netzwerk, dem sich nach anfänglichen Widerständen auch die Talmud Torah Schule anschloss.

Das Bildungsprogramm dieser Schulen richtete sich nach dem

französischen Bildungssystem jener Zeit. Wenn es früher hieß, die Sepharden haben Spanien nach Salonika gebracht, so konnte man jetzt sagen, die Alliance Israélite Universelle hat Frankreich auf den Balkan gebracht. Französisch wurde neben Ladino die zweite Sprache der Stadt, im Geschäftsleben war sie sogar die erste Sprache. Auf Postkarten dieser Zeit liest man als Aufdruck oft „Souvenir de Salonique“; Salonique lautet die Inschrift am Bahnhofsgebäude und eine von Allatini und Geschäftspartnern gegründete Bank nannte sich „Banque de Salonique“. Unter den über vierzig lokalen Zeitungen erschienen drei in französischer Sprache.



Essensausgabe für bedürftige Schüler einer AIU-Schule

„Pensez à ces pauvres enfants“

<https://www.grecehebdo.gr/interview-rena-molho-sur-l-histoire-de-juifs-de-thessalonique/>

12. An der Schwelle zum 20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert sollte die jüdische Prägung der Stadt Salonika fast gänzlich verschwinden. Das geschah nicht plötzlich. Kriege, Katastrophen und die europäische Neuordnung trugen dazu bei und selbst der beste Wille konnte nicht verhindern, dass die Juden zwischen die Fronten der europäischen Konflikte gerieten. Der letzte Akt in diesem Drama vollzog sich dann binnen kürzester Frist: die deutschen Besatzer brauchten nur ein halbes Jahr, um die jüdische Bevölkerung von Salonika zu vernichten. Es sollte Jahrzehnte dauern, bis man überhaupt die Erinnerung an sie zuließ.

Das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts verlief noch ohne tiefe Einschnitte in das tägliche Leben, obwohl jenen, die mit sorgsamem Blick die Zeitläufte beobachteten, klar wurde, dass die Juden in Griechenland vor großen Herausforderungen standen. Manche Teile wohlhabender Familien verließen Griechenland, um sich anderswo niederzulassen.

Die politische Landkarte des südlichen Balkan hatte sich bereits im 19. Jahrhundert grundlegend verändert. Wie in anderen Teilen Europas

hatte sich auch in Griechenland eine Nationalbewegung gebildet, die sich in diesem Fall gegen die osmanische Vorherrschaft richtete. Ihr Ziel war ein griechischer Nationalstaat in Reminiszenz an das Byzantinische Reich, das im 15. Jahrhundert untergegangen war und als moderner Staat wiedererstehen sollte. Als einigendes Band setzte man auf die griechische Volkssprache und auf die Zugehörigkeit zur griechisch-orthodoxen Kirche. 1821 erhoben sich die Griechen, unterstützt von den europäischen Großmächten Frankreich, England und Russland, gegen die Osmanen. Nach deren Kapitulation wurde 1830 das Königreich Griechenland ausgerufen. Es erstreckte sich über den südlichen Teil des heutigen Griechenland und wird allgemein als Altgriechenland bezeichnet. Salonika war von dieser Neuordnung nicht betroffen. Die Stadt stand weiterhin unter osmanischer Herrschaft. Aber auch dort wuchs die Zahl der Anhänger eines griechischen Nationalstaates. Gleichzeitig entstand jedoch auch das, was bis heute als Makedonische Frage die Gemüter auf dem südlichen Balkan beschäftigt: Inwieweit ist Makedonien griechisch? Wer eine gemeinsame Sprache als die tragende Säule des Nationalstaates ansieht, trifft unweigerlich auf Schwierigkeiten. In Makedonien und Thrakien sind die Sprachgrenzen fließend beziehungsweise gar nicht eindeutig zu ziehen. Die Bauern aus dem Umland von Thessaloniki sprachen von Hause aus nicht unbedingt griechisch, sondern oft Bulgarisch oder einen mit dem Bulgarischen verwandten Dialekt; entsprechend fühlten sie sich auch nicht dem griechisch-orthodoxen Patriarchat von Konstantinopel zugehörig, sondern dem 1870 noch von den Osmanen gegründeten bulgarischen Exarchat. Für sie war nicht unbedingt ein Anschluss an Altgriechenland das gewünschte Ziel, sondern ein unabhängiges Makedonien mit Thrakien, Bulgarien und eventuell Teilen von Serbien und Albanien. Die Auseinandersetzungen um die makedonische Frage erreichten auch Salonika. Es verwundert nicht, dass dabei die jüdische Bevölkerung mit ihrer abweichenden Religion und ihrer eigenen Sprache als unzuverlässig wahrgenommen wurden. Sie waren eher für Beibehaltung des Status quo und galten deshalb als Freunde der inzwischen verhassten Osmanen. Es kam zu ersten Spannungen. 1912 erheben sich auch die Griechen des Nordens im Bund mit Serben und Bulgaren gegen die Osmanen. Es gelingt ihnen, die einstige

Großmacht auf den asiatischen Teil des Reiches zurückzudrängen. Nach dem Sieg kommt es jedoch zu Grenzstreitigkeiten zwischen Griechen und Bulgaren, die 1913 zu einem erneuten Krieg führen. Im Friedensvertrag von Bukarest wird der größte Teil Makedoniens den Griechen zugesprochen und Salonika ist nun offiziell eine griechische Stadt. Der Name wird wieder ins Griechische geändert und lautet nun Thessaloniki.. Es ist vor allem die politische Linke unter der 1909 von dem Sepharden Avraam Benaroya gegründete Arbeiterpartei *Fédération Socialiste Ouvrière*, die sich für die Integration der jüdischen Bevölkerung in die griechische Gesellschaft einsetzt.



Griechenland 1913

<https://www.google.com/search?channel=frsc&client=firefox-b-d&q=Griechische+Regionen>

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 wirkt sich paradoxerweise für die Wirtschaft der Stadt zunächst positiv aus. Griechenland bleibt an sich neutral, gestattet aber den Alliierten, Franzosen, Briten, Russen und Serben, in Thessaloniki 400.000 Soldaten zu stationieren, um von hier aus die Balkanfront aufzubauen. Entsprechend florieren Produktion und Umsatz, bis 1917 eine Brandkatastrophe dem Aufschwung ein Ende setzt.

13. Die Brandkatastrophe von 1917

Am 18. August 1917, einem Samstag, bricht in einem Haus der Oberstadt, dem Viertel, das sich mehrere hundert Meter vom Hafen entfernt eine Anhöhe hinaufzieht und das traditionell von Türken bewohnt wurde, ein Feuer aus. Die Gerüchte, es habe sich um Brandstiftung gehandelt, werden nie verstummen, aber Beweise dafür gibt es nicht. Brandursache soll eine Feuerstelle in einer Küche gewesen sein, und da an diesem Tag ein heftiger Wind weht, breitet sich das Feuer rasend schnell auf andere Stadtviertel aus. Die Feuerwehr ist nur

schlecht ausgerüstet und an Wasser mangelt es im August, der heißesten Zeit des Jahres in dieser Gegend, ohnehin. Zusätzlich wird Wasser durch den riesigen Bedarf der Soldaten knapp. Das Feuer wütet mehrere Tage lang und hinterlässt schließlich eine bedrückende Trümmerwüste. Der größte Teil der zerstörten Häuser hatte sich in jüdischem Besitz befunden. Nun werden rund 70.000 Menschen obdachlos.

Die Stadtverwaltung bringt die Geschädigten vorübergehend in öffentlichen Gebäuden unter, auch das ausländische Militär stellt Notunterkünfte zur Verfügung. Suppenküchen werden eingerichtet, die die Hungernden kaum versorgen könnten.

Neben den Problemen für die Zivilbevölkerung bedeutete der Brand auch, dass die Zeugnisse einer fünfhundertjährigen jüdischen Geschichte, die in dieser Form für Europa einzigartig war, Raub der Flammen wurden. Die zahlreichen Synagogen verschwanden, und mit ihnen die Bibliotheken und Archive.

Immer noch bestrebt, dem neu hinzugekommenen makedonischen Teil des Landes ein deutlich griechisches Gesicht zu geben, sah die griechische Regierung unter Ministerpräsident Venizelos mit dem Brand auch die Chance gekommen, die Stadt neu zu planen, zu modernisieren und zu hellenisieren, wie man es damals nannte. Jede private Initiative zum Wiederaufbau der Häuser wurde verboten. Man beauftragte den französischen Architekten und Stadtplaner Ernest Hébrard, die Stadt neu zu konzipieren. Das ehemalige jüdische Viertel im Zentrum wurde aufgelöst und durch mehrere einzelne Wohnquartiere ersetzt, deren Fläche zusammengenommen sehr viel kleiner ist als die des früheren Viertels und die weit auseinander lagen.



Das Foto zeigt die Egnatia mit dem Galeriusbogen, durch den jetzt nur noch ein Fußgängerweg führt. Die Straße selbst ist eine vierspurige Verkehrsstraße geworden, die neben dem Bogen verläuft.

aus: Thessaloniki, City of Ghosts

Es wundert nicht, dass diese Maßnahmen jüdischerseits wie eine Enteignung empfunden wurden. Für viele bedeutete es, dass sie in dem

neuen Griechenland nur noch eine unsichere Zukunft für sich sahen. Der Blick wandte sich nun in Richtung Palästina. 1919 fand in Thessaloniki der erste *Panhellenische Zionistenkongress* mit 80 Teilnehmern aus dem ganzen Land statt. Zwei Jahre später wird eine Gesellschaft gegründet, die *Compagnie d'Investissement Thessalonique-Palestine*, deren Aufgabe es sein soll, in Palästina Land für eventuelle Auswanderer aus Thessaloniki zu kaufen. Ministerpräsident Venizelos spricht sich für die Gründung eines Staates Israel in Palästina aus.

Die meisten Juden in Thessaloniki passen sich der neuen Politik allerdings an. Nach der Brandkatastrophe entstehen unter jüdischer Federführung neue repräsentative Gebäude, die den Wünschen der griechischen Regierung entsprechen.

An der Stelle des ehemaligen Talmud-Torah-Zentrums lässt die Familie Modiano, der das Grundstück gehört, einen überdachten Lebensmittelmarkt errichten. Architekt war ein Mitglied der Familie. Die klassizistische Fassade mit Dreiecksgiebel lässt an antike griechische Tempelarchitektur denken. Der Modiano-Markt ist noch heute ein Anziehungspunkt für Einheimische und Touristen.



Modiano-Markt

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&sca_esv=594466089&channel=frsc&sxsrf=AM9HkKkbtRQ8yIWlvUAXRcMTRwmkg1nuTg:1703873649019&q=Agora+Modiano&tbm=isch&source=lnms&sa=X&ved=2ahUKEwjD4d38n7WDAxXravEDH_ZoxAAoQ0pQJegQIDBAB&biw=1067&bih=419&dpr=1.5#imgrc=z5UhWo4_vY-dM

1927 entsteht eine neue Synagoge. Gestiftet wurde sie von einer Witwe in Erinnerung an ihren Mann, der aus Monastir, dem heutigen Bitola in Nordmakedonien, stammte. Ihm zu Ehren wird sie Monastiriotis-Synagoge genannt. Ihr neobyzantinischer Stil passt sich dem neuen Stadtbild an. Die Monastiriotis-Synagoge ist die einzige Synagoge, die von den Deutschen während der Besetzung nicht zerstört wurde; die Besatzer nutzten sie anfangs für das Rote Kreuz und später als Lagerraum. Nach dem Krieg wurde sie restauriert.



Monstiriotis-Synagoge

<https://www.google.com/search?q=synagoge+monastiriotis+Thessaloniki&source=lmns&bih=419&biw=1067&client=firefox-b-d&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiFlb74u4WDAxWX57sIHT92DVIQ0pQJKAB6BAgBEAI#lpg=cid:CglgAQ%3D%3D,ik:CAoSLEFGMVfpcE9DQUJ5UFVtd0drOWhFX2tGVjFwVfVLTvpsX0k4eIzHdnpzWW1s>

Einen weiteren Beitrag zur Neugestaltung der Stadt stellt eine Wohnanlage in Ost-Thessaloniki dar, die nach dem Brand besonders für die Mitarbeiter der städtischen Straßenbahngesellschaft gedacht war. Es handelt sich um 28 Einfamilienhäuser, die, in Karrees zusammengefasst, in vier Reihen nebeneinander liegen. Zu jedem Haus gehört ein Garten. Entworfen hatte diese Anlage der Bauingenieur Jacques Mosche, Bauherren waren die Geschäftsleute Aaron Hazan und David Mair Ouziel, der dem neuen Viertel seinen Namen lieh: Ouziel-Quartier. David Ouziel war Hauptaktionär der Straßenbahngesellschaft. Die Architektur der Häuser erinnert an Landhäuser der griechisch-römischen Antike.



Ouziel-Wohnanlage

https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&sca_esv=597188272&sxsrf=ACQVn09ErngJ0ydVvJjhVuvvnO9IU27IZQ:1704886009323&q=ouziel+quarter&tbm=isch&source=lmns&sa=X&ved=2ahUKEwjj6N6n29KDAXUYafEDHdxDBcEQpQJegQIDRAB&biw=1067&bih=419&dpr=1.5#imgsrc=u1WWFvShal6wbM

14. Die Kleinasiatische Katastrophe

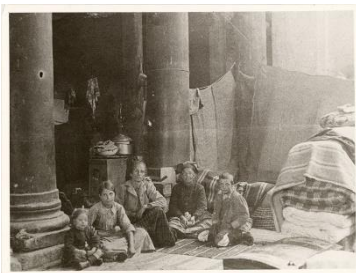
Wenn auch die Kriegshandlungen des Ersten Weltkriegs die Bevölkerung von Thessaloniki nicht unmittelbar in Mitleidenschaft zogen, so trafen

die Nachwirkungen dieses Krieges die Stadt und auch das Land umso härter. Ein griechisch-türkischer Krieg folgte dem Großen Krieg und zog sich bis 1922 hin. Griechenland konnte Thrakien hinzugewinnen, erlitt aber eine völlige Niederlage bei dem Versuch, die kleinasiatische Küste mit den Städten Smyrna (Izmir) und Istanbul, die einstige byzantinische Hauptstadt Konstantinopel, zu erobern. Im Vertrag von Lausanne beschlossen Griechenland und die Türkei einen sogenannten Bevölkerungsaustausch, der bei seiner Umsetzung nichts anderes war als Vertreibung von Menschen aus ihrer angestammten Heimat, begleitet von Massakern und Gräueltaten. Mehrere hunderttausend Griechen und Türken mussten unter erbärmlichen Umständen das jeweilige Land verlassen, in dem sie seit Generationen lebten. Die muslimischen türkisch sprechenden Bewohner ließen in Thessaloniki ihre Häuser zurück, in die orthodoxe, griechisch sprechende Flüchtlinge eingewiesen wurden. Es sollen bis zu hunderttausend gewesen sein. Für die Regierung Venizelos war dies ein wichtiger Schritt in Richtung Hellenisierung der Stadt. Für die Juden bedeutete dies, dass sie ab 1923 nicht mehr die Mehrheit stellten und entsprechend änderten sich die Lebensbedingungen. Das zeigte sich sehr deutlich an der Frage um die Sabbatruhe. Bisher war es den Juden erlaubt gewesen, am Samstag ihre Geschäfte oder Betriebe zu schließen und am Sonntag zu arbeiten. Nun wurde der Sonntag der für alle verbindliche Ruhetag. Für Juden hieß das Verzicht auf die Sabbatruhe oder wirtschaftliche Nachteile durch zwei wöchentliche Ruhetage. Auch in Bezug auf die Sprache kam Druck von der Regierung. In den Grundschulen wurde Griechisch die verbindliche Sprache, an allen weiterführenden Schulen musste Griechisch zumindest unterrichtet werden.

Das Verhältnis zwischen Juden und Flüchtlingen aus Kleinasien blieb angespannt. Der griechische Nationalstaat war nach den Kriegen und Auseinandersetzungen längst nicht gefestigt, Minderheiten begegnete man mit Misstrauen. 1927 wurde in Thessaloniki eine Partei mit eindeutig antisemitischem Parteiprogramm ist gegründet: Ethniki Enosis Ellas (Griechische Volksunion), abgekürzt EEE oder Tria Epsilon. Sie orientierte sich an den Faschisten Italiens, nahm aber auch Gedankengut der deutschen Nationalsozialisten auf. Juden galten für sie als Fremdkörper im griechischen Staat. Heimlich wurde die Abkürzung EEE

auch interpretiert als “Έλληνες εναντίον Εβραίων“ (Griechen gegen Juden). Tria Epsilon gab den Juden die Schuld am wirtschaftlichen Elend der Flüchtlinge, verlangte ihre Vertreibung und die Übernahme ihrer Häuser und Unternehmen. Nach dem Vorbild der SA wurde eine paramilitärische Parteitruppe gegründet, die den Juden das Alltagsleben schwer machte. Bei den Wahlen hatte die Partei allerdings keinen großen Erfolg und löste sich 1934 wieder auf; die Schlägertruppen wurden allerdings von den Nationalsozialisten später als Hilfskräfte wiedereingesetzt.

Die Presse unterstützte teilweise die neue Feindschaft gegen die Juden durch Polemik und Verleumdung. Die Partei hatte ein paar tausend Anhänger, die fast alle aus dem Flüchtlingsmilieu stammten. In der von denen aufgeheizten Atmosphäre ereignet sich 1931 das erste und einzige Judenpogrom der Stadt Thessaloniki im Campbell-Viertel.



Flüchtlinge aus Asia Minor in einer provisorischen Unterkunft

<https://www.greeknewsagenda.gr/thessaloniki-1922-monuments-and-refugees/>

15. Campbell 1931

Das Campbell-Quartier war ein Wohnviertel für ärmere Juden, die beim Brand von 1917 ihr Zuhause verloren hatten. Mit diesem Namen, der heute aus den Stadtplänen verschwunden ist, verbinden sich gewalttätige Ausschreitungen gegen die Juden. Campbell war ursprünglich eine Militäranlage der Briten aus der Zeit des Ersten Weltkriegs; die jüdische Gemeinde hatte das Gelände später gekauft und hier einfache Häuser, zumeist Holzkonstruktionen, für die obdachlos gewordenen errichten lassen. Es lag im einstigen Vorort Kalamaria weit außerhalb des Zentrums. In der Nachbarschaft wurde 1923 eine große Flüchtlingsiedlung angelegt.

Der Partei EEE war zu Ohren gekommen, dass ein Mitglied des Makadi Sportclubs an einer Konferenz in Sofia teilgenommen hatte, auf der über eine Unabhängigkeit Mazedoniens beraten werden sollte. Obwohl fast

alle Juden in Thessaloniki die griechische Staatsbürgerschaft besaßen, nahm die Partei diese Nachricht zum Anlass, ihnen mangelnde Loyalität zu unterstellen. Studenten verteilten entsprechende Flugblätter in der Stadt, und in der Nacht zum 29. Juni zog eine aufgeputschte Meute von über dreihundert Personen zum Campbell-Quartier und setzte dort die Häuser in Brand. Es gab zwei Tote und viele Verletzte. Rund fünfhundert Familien verloren wieder ihr Heim, die Synagoge, die Schule und die Apotheke werden zerstört.



Niedergebrannte Häuser in Campbell

<https://history.mk/jews-of-salonica-supported-macedonias-autonomy-asian-greeks-responded-with-a-pogrom/?amp=1>

Aus Angst, dass die Ausschreitungen auf andere Stadtteile übergreifen könnten, flohen ein paar Tausend jüdische Familien ins Stadtzentrum.



Schutzsuchende, die ins Stadtzentrum geflohen sind

<https://en.m.wikipedia.org/wiki/File:Pogrom-salonika.jpg>

Die Behörden bemühten sich, die Berichte über das Geschehen gering zu halten; der noch junge Staat fürchtete um seinen internationalen Ruf. Verantwortliche wurden festgenommen, vor Gericht gestellt und - freigesprochen. Das Geschehen war für viele Juden der Anlass, über eine Auswanderung nachzudenken. Rund zehntausend Juden verließen in der Folge Thessaloniki mit dem Ziel Palästina. Weitere Ziele waren Frankreich, Italien und die USA.

Die Situation beruhigte sich jedoch wieder. 1936 brachte ein Staatsstreich mit Billigung des Königs das Militär unter General Ioannis

Metaxás an die Macht. Dieser hatte eine Weile in Deutschland gelebt und empfand Sympathien für die Nationalsozialisten. Sie beruhten auf seiner Feindschaft zu den Kommunisten und dem Wunsch nach einer autoritären Staatsform. Wie andere faschistische Diktatoren, Franco in Spanien und Mussolini in Italien, teilte er die Rassentheorie der Nationalsozialisten nicht. Er war kein Antisemit. Infolgedessen war die Situation für die jüdische Bevölkerung in Thessaloniki im weiteren Verlauf der 30er Jahre relativ stabil.

16. Roza Eskenazi

Wer über die 20er und 30er Jahre spricht, darf die Sängerin Roza Eskenazi nicht übergehen. Sie war nicht nur eine der erfolgreichsten Künstlerinnen jener Zeit, sondern mit ihrer Biografie eine ungewöhnliche Zeitzeugin des damaligen Griechenland.

Mit bürgerlichem Namen hieß sie Sara Skinas und war die Tochter einer sephardischen Familie aus Istanbul. Ihr genaues Geburtsdatum hat sie stets geheim gehalten. Anfang des 20. Jahrhunderts siedelte die Familie nach Thessaloniki über. Rozas erste Sprache war Türkisch; sie lernte schnell Griechisch, obwohl sie nie eine Schule besuchte. Auf privatem Wege fand sie Kontakt zur Theaterszene und gegen den strikten Willen ihrer Eltern begann sie eine Karriere als Tänzerin und wurde dann auch als Sängerin entdeckt. Sie sang auf Griechisch, Türkisch und Armenisch, später auch in Ladino und Arabisch. Besonders berühmt wurde sie für den Stil des Rebetiko, der beim einfachen Volk in den Städten Kleinasiens, besonders in Smyrna zu Hause war. Mit ihren Rebetikoliedern hatte sie folglich besonders bei den kleinasiatischen Flüchtlingen Erfolg. Der Rebetiko verband sich später mit der eher balkanisch geprägten Musiktradition Griechenlands zu einer ganz neuen Form. Rozas Karriere blieb nicht auf Thessaloniki beschränkt. Sie ließ sich später in Athen nieder und unternahm Tournées durch Europa. Ihrer Popularität ist es wohl zu verdanken, dass sie die deutsche Besatzung trotz ihres Jüdischen Namens überstand. Dabei soll auch die Tatsache eine Rolle gespielt haben, dass ihr Sohn einen hohen Rang in der Armee bekleidete. Sie hatte sowohl Kontakt zu einem deutschen Offizier wie auch zu Widerstandskreisen. Nach dem Krieg konnte sie ihre Karriere fortsetzen, zumal sich der Rebetiko in den 70er Jahren neuer Beliebtheit

erfreute und auch im übrigen Europa bekannt wurde. Roza Eskenasi starb 1972.



Roza Eskenasi mit einem Bouzouki. Und einem Geigenspieler

https://de.wikipedia.org/wiki/Roza_Eskenazy

17. Die deutsche Besatzung

Der Zweite Weltkrieg beginnt für Griechenland im Oktober 1940. Der mit Deutschland verbündete Diktator Mussolini hatte von den Griechen verlangt, in Griechenland militärische Stützpunkte einrichten zu dürfen, was General Metaxás abgelehnt hatte. Unverzüglich starteten die Italiener von Albanien aus den Angriff auf Griechenland. Deutschland schaltete sich zur Unterstützung ein und konnte Griechenland im April 1941 besetzen. Der König und die Regierung flohen ins Ausland, die Besetzer installierten eine Marionettenregierung.

Zu diesem Zeitpunkt lebten in Thessaloniki noch über 50.000 Juden, etwa dreißig Prozent der Bevölkerung. Dass ihr Leben in Gefahr sein könnte, wurde offensichtlich, als kurz nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten das sogenannte Kommando Rosenberg vor Ort erschien. Alfred Rosenberg, Theoretiker des Antisemitismus, kam in seiner Eigenschaft als Leiter des von ihm gegründeten „Institut zur Erforschung der Judenfrage“, dessen Aufgabe es war, Bibliotheken und Archive nach Material über die Juden zu durchforschen. Mit Lastwagenkolonnen wurde abtransportiert, was man an Büchern und Kunstwerken gefunden hatte.

Danach schien jedoch das deutsche Interesse an der Judenfrage zunächst zu erlöschen. Das große Problem, das alle in Griechenland betraf, war die Versorgungskrise und die ausbrechende Hungersnot. Die Besetzer

waren deshalb mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung beschäftigt.



Bombardierung der Stadt durch die Deutschen

<https://www.godsancientlibrary.com/fr/jews-of-salonika>

18. Die Zerstörung des Friedhofs

Ernstzunehmende Repressalien gegen Juden begannen am 11. Juni 1942. Es war ein Samstag, der als schwarzer Sabbat in die Geschichte eingegangen ist. Wenige Tage zuvor war ein Befehl an alle Männer zwischen 18 und 45 Jahren erlassen worden, sich zur Registrierung auf dem Platz der Freiheit – Plateia Eleftheria – im Zentrum einzufinden. Etwa 9000 Männer warteten stundenlang in der brennenden Sonne sorgfältig in Reih und Glied. Die Szene wurde von umliegenden Balkonen aus beobachtet und fotografiert. Die SS ließ die Männer demütigende Gymnastikübungen ausführen.



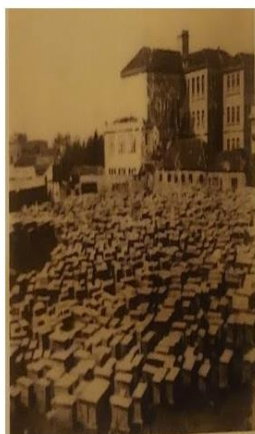
Schikanen auf der Plateia Eletherias

<https://www.godsancientlibrary.com/fr/jews-of-salonika>

Angeblich diente diese Schikane der Feststellung der Arbeitstauglichkeit und im Anschluss daran wurden mehrere tausend Juden zum Arbeitseinsatz einberufen. Sie sollten in der Umgebung von Thessaloniki Straßen bauen und Flughäfen anlegen, und zwar in Gegenden, in denen man aufgrund von Malariaverseuchung reguläre Arbeiter nicht einsetzen konnte. Viele starben noch an Ort und Stelle. Der von den Nationalsozialisten installierte Judenrat schaltete sich ein und bat, die Maßnahmen auszusetzen. Die Nationalsozialisten stimmten schließlich

zu, verlangten aber als Ablösung eine horrende Geldsumme, die die jüdische Bevölkerung trotz Bemühens nicht vollständig aufbringen konnte. So kam es zu einer Art Deal, an dem auch die griechischen Behörden beteiligt waren. Er betraf den jüdischen Friedhof.

Der jüdische Friedhof lag östlich der ehemaligen Stadtmauer und bestand seit über vierhundert Jahren. Für die Juden war es nicht nur ein sakraler Ort, sondern auch ein Symbol für ihre jahrhundertelange Präsenz in Thessaloniki, aber je weiter die Stadt sich nach Osten ausbreitete, desto mehr wurde der Friedhof zum Zankapfel zwischen Juden und Griechen. Bereits seit Jahrzehnten suchte man nach einer zufriedenstellenden Lösung. Jetzt erschien die Gelegenheit für die griechischen Behörden günstig. Sie wandten sich an die Besatzer und schlugen ihnen die Konfiszierung des Friedhofs vor. Das Gelände sollte für den Teil der Summe entschädigen, den die Juden nicht hatten aufbringen können. Die Nationalsozialisten gaben grünes Licht. In den ersten Dezembertagen des Jahres 1942 erschienen rund fünfhundert griechische Arbeiter und zerstörten den Friedhof. Die Grabsteine wurden als Baumaterial weiterverwendet. Die Nationalsozialisten bauten für ihre Soldaten ein Schwimmbad, ferner befestigten sie Straßen mit den Blöcken oder die Fundamente von bestehenden Gebäuden.



Der jüdische Friedhof 1942

Aus: Sur les traces des Juifs de Grèce

19. Die Vernichtung

Im Sommer 1942 begab sich Adolf Eichmann persönlich nach Thessaloniki, um die Durchführung der sogenannten Endlösung der Judenfrage sicherzustellen. Nach seinen Anweisungen wurden die einzelnen Schritte so vollzogen, wie es im Deutschen Reich der Fall

gewesen war. Eichmann schickte eigens ein starkes SS-Kontingent nach Thessaloniki.

Ab Februar 1943 waren die Juden gezwungen, den Judenstern zu tragen. Es wurden fünf Ghettos gebildet, die sie nicht verlassen durften. Ihre Geschäfte mussten als jüdisch gekennzeichnet werden, obwohl sie zum größten Teil gar nicht mehr führen konnten, da sie sich außerhalb der Ghettos befanden. Die ohnehin schwierige Versorgung der Bevölkerung, der Betrieb von Cafés und Kinos kam zum Erliegen.

Das frühere Viertel Baron Hirsch wurde von einem hohen Holzzaun mit Stacheldraht umgeben und zu einem Lager umgerüstet, das der Umschlagplatz für die Deportation gedacht war. Wer dort eingewiesen wurde stand zur Deportation an.



Das Lager Baron Hirsch

Palià Thessaloniki (Video)

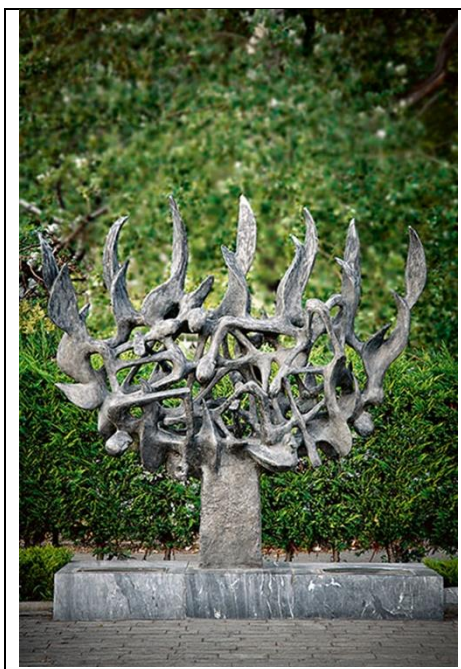
Die Deportationen begannen am 15. März 1943. Die Transporte gingen direkt in die Vernichtungslager Treblinka und Auschwitz. In weniger als einem halben Jahr war das jüdische Thessaloniki ausgelöscht. Am 19. August 1943 gab es in Thessaloniki offiziell keine Juden mehr. In die verlassenen Häuser zogen Flüchtlinge ein, die bisher immer noch keine menschenwürdige Bleibe gefunden hatten.

Nur einige hundert Überlebende kehrten nach dem Kriege zurück. Welche Möglichkeiten gab es überhaupt, den Deportationen zu entkommen?

Es soll etwa zehn Familien gegeben haben, die in Thessaloniki im Untergrund überlebten und offensichtlich versteckt wurden. Andere versuchten, ins südliche Griechenland entkommen, wo bis zur deutschen Besetzung Italiens die Italiener die Kontrolle ausübten und die Juden nicht auslieferten. Einige jüdische Frauen, die mit christlichen Männern verheiratet waren, schafften es ebenfalls, der Deportation zu entgehen.

Andere wiederum versuchten, einen italienischen oder spanischen Pass zu bekommen, um sich ins Ausland abzusetzen, wobei allerdings auch nur Spanien ein wirklich sicheres Ausland war. Einige junge Männer schlossen sich den *Andartes* genannten Aufständischen im Gebirge an, die als Partisanen Widerstandsgruppen bildeten. In den Bergen Makedoniens wurden sie von den Deutschen nicht leicht gefunden.

Wie hoch die Zahl der Überlebenden unmittelbar nach dem Krieg tatsächlich war, ist schwer zu ermitteln. Eine Zählung von 1951 nennt 1783 Juden in Thessaloniki. Schwierig gestaltete sich die Rückerstattung des enteigneten Eigentums. Die Häuser waren inzwischen anderweitig bewohnt und die oftmals ebenfalls kriegsgeschädigten Griechen waren wenig kooperativ. Man muss dabei berücksichtigen, dass sich an das Kriegsende der vierjährige griechische Bürgerkrieg anschloss, was eine gerechte Regelung zu diesem Zeitpunkt kaum möglich erscheinen ließ. Infolgedessen verließen die meisten Überlebenden die Stadt wieder und gingen nach Palästina – später Israel - oder in die USA.



Mahnmal für die Opfer der Shoah auf der Plateia Eleftheria von 2006

<http://www.holocausteducenter.gr/the-jews-of-thessaloniki/>

20.Heute

An die Geschichte der Stadt Thessaloniki als jüdische Stadt und ihr Ende wollte man sich nach dem Zweiten Weltkrieg jahrzehntelang nicht erinnern. Populäre Bücher oder Internetseiten über die Stadt, die sich vor allem an Touristen wenden, erwähnen sie auch heute oft nicht. Erst

seit der Jahrhundertwende erscheinen mehr und mehr Schriften und Bücher, die sich mit dem jüdischen Thessaloniki befassen. Auch die Geschichtswissenschaft hat erkannt, dass es hier Forschungsbedarf gibt. Inzwischen hat Thessaloniki wieder eine jüdische Gemeinde, zu der rund 4500 Mitglieder zählen. Es gibt eine jüdische Grundschule und ein griechisches Seniorenheim. 1997 wurde ein jüdisches Museum eröffnet, das die wenigen überlieferten Zeugnisse der Vergangenheit sammelt und präsentiert. Von den einst rund hundert Villen in Kalamariá sind etwa zwanzig erhalten; manche sind in sehr schlechtem Zustand. Das Viertel Baron Hirsch wurde komplett überbaut. Seit 2015 werden in Thessaloniki auch die sogenannten Stolpersteine verlegt. Bisher sind es jedoch nur 149.

Erhalten ist bis heute die Plateia Eleftherias, der Freiheitsplatz, auf dem mit dem Schwarzen Sabbat die Auslöschung des Judentums begann. 2007 wurde dort ein Mahnmal für den Holocaust errichtet: eine Menorah aus Flammen und Körpern. Der Platz diente bis in die jüngste Vergangenheit als Parkplatz. Inzwischen wurde ein Wettbewerb für seine Neugestaltung ausgeschrieben.

Auf dem Gelände des ehemaligen Jüdischen Friedhofs steht heute die Aristoteles Universität. 2014 wurde auch dort ein Mahnmal gesetzt.



Mahnmal vor der Universität

<https://www.memorialmuseums.org/denkmaeler/view/584/Holocaustdenkmal-Saloniki>

21. Abschluss

Zum Schluss das Foto eines jungen jüdischen Paares, aufgenommen vermutlich gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Beide sind festlich gekleidet und ihre Kleidung ist typisch für das damalige Thessaloniki. Dieser Stil hat sich wohl über die vergangenen Jahrhunderte entwickelt: es ist eine Mischung aus spanischer, türkischer und balkanischer Tracht. Männer tragen häufig eine Art Fez ohne die Quaste und einen langen Mantel, der an den Rändern meist mit Pelz besetzt ist. Charakteristisch für Männer

sind farbige weite Hosen, eine kurze Weste und ein breiter Gürtel. Die Uniform der Janitscharen wird wahrscheinlich Anregung gegeben haben. Die junge Frau trägt ein langes Kleid aus gewebten Stoffen in vielen Farben. Auf dem aufgesteckten Haar sitzt eine flache Haube, von der ein langer Schleier über den Rücken bis zu den Hüften fällt. Bei diesem Paar handelt es sich zweifellos um wohlhabende Leute; von Ärmeren gibt es Fotos, deren Kleider zwar ähnlich, aber sehr viel schlichter sind. Mit dem wachsenden Einfluss der Alliance Israélite Universelle gerät dieser Kleidungsstil zunehmend aus der Mode und die Bevölkerung orientierte sich am westeuropäischen Stil.



Jüdisches Paar

<https://www.godsancientlibrary.com/fr/jews-of-salonika>

hauptsächlich verwendete Quellen:

Literatur

Molcho, Rena Hastaoglu-Martinidis, Vilma	Jüdische Orte in Thessaloniki. Ein historischer Rundgang, Athen 2011
Lewkowicz, Bea	The Jewish Community of Salonika. History, Memory, Identity, Chicago 2006
Karababas, Anastasio	Sur les traces des Juifs de Grèce. Les Juifs grecs et leur présence sur le territoire hellène de l'antiquité à nos jours, Versailles 2023
Mazower, Marc	Salonica, City of Ghosts, Christians, Muslims and Jews 1430 - 1950

Online-Veröffentlichungen

History of the Jews in Thessaloniki

https://www.wikiwand.com/en/History_of_the_Jews_in_Thessaloniki

Issues in Contemporary Jewish History

<https://www.quest-cdecjournal.it/>

Interview | Rena Molho sur l'histoire des Juifs de Thessalonique

<https://www.grecehebdo.gr/interview-rena-molho-sur-l-histoire-de-juifs-de-thessalonique/>

Yakov Benmay: THE JEWS OF THESSALONIKI

<http://www.holocausteducenter.gr/the-jews-of-thessaloniki/>

Amanta Scott, Moise Allatini, The Angel of Salonica

<https://www.amantascott.com/moise-allatini>

Videos

Ioannis Koutouzis, Salonique, la ville des fantômes ignorés

<https://www.youtube.com/watch?v=uXzY3fZpJGc>

Βαρδάρης ο μαχαλάς (1895) – Vardar-Viertel

<https://www.youtube.com/watch?v=C3ELQ50nolg>

Παλιά Θεσσαλονίκη η παραλία απο λιμάνι μέχρι Καλαμαριά

Alt-Thessaloniki, Die Strandpromenade vom Hafen bis Kaöamriá

<https://www.youtube.com/watch?v=TNxVaQ-ZsJs>

Παλιά Θεσσαλονίκη - Η πλούσια παραθαλάσσια συνοικία των Ρωμιών,
Φράγκων, Εβραίων και Οθωμανών αστών

Alt-Thessaloniki, das wohlhabende Viertel der griechischen, fränkischen,
jüdischen und osmanischen Einwohner am Meer

<https://www.youtube.com/watch?v=pcN0bBDw4Gw>

Les Matinales présentées par Sandrine Sebbane. « Sur Les traces des Juifs de Grèce. Histoire et destins ». Avec Anastasio Karababas, historien et professeur, auteur d'une étude sur les Juifs de Grèce. Et Maurice Soustiel, médecin auteur de «146 boulevard Haussmann » sur son père Joseph, juif de Salonique
<https://www.youtube.com/watch?v=0fEzINJA1Sc>

L'histoire des Juifs de Salonique
<https://www.youtube.com/watch?v=4OIRHM--zpg>

Thessaloniki 1917
<https://www.youtube.com/watch?v=08gFx1BZlvq>

Bettina Knust
26.Januar 2024